

Dankbar für Zusammenhalt im Quartier

Auf dem Fritz-Kühn-Platz wurde der Menschen gedacht, die im vergangenen Jahr gestorben sind

Von Vanessa Wittenburg

Iserlohn. Im Schatten der Rotbuche auf dem Fritz-Kühn-Platz haben sich am Mittwochnachmittag rund 70 Männer, Frauen und Kinder versammelt, um der Menschen zu gedenken, die im vergangenen Jahr im Quartier gestorben sind – und wegen der Corona-Pandemie in vielen Fällen nicht angemessen verabschiedet werden konnten. Das Datum für diese Feier ist kein Zufall: Der 21. Juli ist der „Internationale Tag für verstorbene Drogengebraucher“.

Zu diesem Anlass waren Tische und Bänke im Schatten des Baumes aufgestellt worden, dort konnten auch Papierblumen an bunten Bändern aufgehängt werden, auf die die Anwesenden die Namen derer schreiben konnten, die sie selbst verloren hatten.

„Schön, dass ich das mit den Menschen aus dem Quartier erleben konnte.“

Uwe Browatzki, Streetworker

Streetworker Uwe Browatzki und Quartiersmanagerin Sabine Plücker waren erstaunt, wie viele Menschen trotz der Ferien zur Gedenkfeier gekommen waren. Gemeinsam hielten sie einen Moment inne, um an die Klienten zu denken, die im zurückliegenden Jahr gestorben waren. Aber auch an die Menschen aus dem Quartier, die durch die Einschränkungen der Pandemie alleine sterben mussten, zu Hause, im Krankenhaus oder im Hospiz.

Browatzki selbst hat im Mai seinen Bruder verloren, der im Quartier lebte. Besonders in Erinnerung



Zwischen Bürgerraum und Bauernkirche versammelten sich auf dem Fritz-Kühn-Platz zahlreiche Teilnehmer bei der Gedenkfeier für die Verstorbenen aus dem Quartier.

Anzeige

sei ihm der Zusammenhalt geblieben, den die Menschen gezeigt hätten: Sie hätten ohne zu zögern mit angepackt, als das Schlafzimmer leer geräumt werden musste. Und als der Leichenwagen kam, legten die Bauarbeiter ihre Arbeit nieder und bildeten einen Spalier. „Schön, dass ich das mit den Menschen aus dem Quartier erleben konnte“, sagt er – vor allem mit Blick auf die Moral und den Charakter der Menschen am Fritz-Kühn-Platz, die oft als Sündenbock für Probleme herhalten müssten.

Auch Sabine Plücker merkt daran, wie wichtig es sei, sich bewusst an die guten Dinge zu erinnern: „In all der Trauer denke ich vor allem an die kleinen, liebevollen Worte und Gesten.“



Uwe Browatzki sprach auch über persönliche Erfahrungen.



Auf Papierblumen schrieben Teilnehmer die Namen ihrer Lieben.

FOTOS: VANESSA WITTENBURG